

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 25 (1935)  
**Heft:** 37

**Artikel:** Bettag  
**Autor:** Weibel, Rosa  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-647126>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Aber die guten Götter wollten es anders. — Im Kerker schrieb Weber fleißig Musik, und so entstand jene „Große Polonaise in Es“ (op. 21), die er später scherzweise seine „Kerker-Polonaise“ nannte. — Und eines Tages ritt der König an der Stadthauptwache vorüber, hörte, daß aus einem Gitterfenster wundersame Musik ertönte, stieg vom Roß, trat ein, ließ sich die Zelle aufschließen, und wen fand er dort am Klavier mit Hingabe spielend? Den Sekretär des Prinzen Ludwig, der ihn eine königliche Waschfrau tituliert hatte. Weber glaubte, der Zellenwärter wäre eingetreten und ließ sich nicht stören, sondern spielte weiter, und als er geendet hatte, rief der König: „Er spielt gut, sehr gut sogar! Und ein wunderschön Stücklein, das ich noch nie gehört! Von wem ist das Opus?“ Sei, wie war Weber aufgefahren und wie stand er nun da? Aber diesmal war der Fürst ganz anders, denn sonst. So freundlich hatte er ihn noch nie gesehen.

„Das Stück ist von mir, Ew. Majestät!“ antwortete verängstigt der Komponist, und nun erfuhr der König erst einmal das ganze Schicksal des Verhafteten.

„So liegt also die Sache! Hm! — Höre er, Weber, er ist frei! Er kann gehen! Aber eines befehle ich: Binnen 24 Stunden hat er meine Residenz zu verlassen! Der Hof meines Bruders ist nichts für ihn! Er mag wieder werden, was er war, ein Musikus, dazu scheint er mehr Talent zu haben, als die schmutzigen Geschichten des Prinzen Ludwig zu vertreten!“ Sprachs, schritt hinaus und ritt davon!

Weber aber verließ noch am gleichen Tage mit seinem Vater, der bei ihm lebte, Stuttgart. Nie sprach er später gern von dieser Zeit, die die dunkelste seines Lebens war.

## Bettag. Von Rosa Weibel.

Herbst! Der Wandervogel  
Ruft mit lautem Schrei,  
Daß des Sommers Schönheit  
Reif zum Sterben sei.

Hell vom Dome klingen  
Glocken durch das Land,  
Und die Menschen legen  
Betend Hand in Hand.

Lächelnd gab der Sommer  
Goldne Frucht und Glanz,  
Korn in schweren Garben,  
Roten Mohn zum Kranz.

Und mit vollen Schalen  
Ruft der Herbst zum Mahl.  
Segen! halt die Glode,  
Dank! der Widerhall.

## Welt-Wochenschau.

### Graf Ciano, Fünferausschuß und letzte Versuche.

Man braucht die letzten Anstrengungen, Italien vom Kriege zurückzuhalten, eigentlich nicht mehr zu verfolgen. Die Engländer mögen mit gespannten Nerven, die Franzosen noch nervöser versuchen, aus der italienischen Delegation Zugeständnisse herauszuholen, alles wird nichts nützen. Man bekommt den Eindruck, Mussolini nehme an den Unterhandlungen nur Teil, um die Ausrüstung und den Aufmarsch der Armee ohne vorzeitige Störung vollenden zu können. Daß Baron Aloisi der Einsetzung des Fünferausschusses beigeht, daß in Rom mit einer neuen Dreierkonferenz zwischen den Premiers der drei Mächte gespielt wird, ja, daß man mit dem Namen „Stresa“ als Konferenzort liebäugelt, paßt durchaus ins Bild. Eines Tages werden die Konferenzen irgendein natürliches Ende

nehmen, und alsdann mag das Kommando zum Angriff tönen. Und alsdann wird man sehen ....



Das jüngste königliche Brautpaar in England.

Unser Bild zeigt den Herzog von Gloucester, der dritte Sohn des englischen Königspaares, mit seiner Braut, Lady Alice Montagu-Douglas-Scott, der Tochter des Herzogs von Buccleuch und Queensbury, aufgenommen im Schloss zu Balmoral.

Daß hinter den Kulissen nicht alles restlos nach Mussolinis Wünschen geht, kann man annehmen; viele Italiener zweifeln am Ausgang des Ringens mit England, auch wenn sie einen reibungslosen Vormarsch nach Gondar und weiter nach dem Süden erhoffen. Noch mehr zweifeln die Wirtschaftskreise. Aber solche Widerstände, ob sie offen oder geheim auftreten, scheeren den Duce nicht. Immerhin könnte die Zukunft Überraschungen bringen. Das verrät die „Affäre Ciano“, von der freilich nur in Kreisen von Eingeweihten als einer solchen gesprochen wird. Graf Ciano ist Mussolinis Schwiegersohn. Er ist auch der Freund des Finanzmannes Ridett, der das Unternehmen der Amerikaner mit den Oelkonzessionen in Abessinien geleitet und abgeschlossen hat. Graf Ciano war also sozusagen durch seinen Freund Ridett blamiert. Alle möglichen Kombinationen knüpften sich an die bekannt gewordene Freundschaft zwischen Ridett und Ciano. Sollte sich in der Familie Mussolinis selbst ein Geschäftsmann finden, der die Ansicht vertrat, Italien müßte auf den Krieg verzichten, wenn im Lande des Regus nichts zu holen sei? Oder sollte Ciano im Gegenteil den famosen Ridett vorgeschickt haben, um den Regus zu diskreditieren, und war die amerikanische Annulierung der Konzession eine erwartete Sache? Wahrscheinlich nahm man an, Ciano habe sich wirklich blamiert, und das Kommando erging, Mussolinis Schwiegersohn müsse sich öffentlich als Vollblutpatriot legitimieren. Und die Legitimation erfolgte. Graf Ciano hielt in Asmara, dem italienischen Rüstungszentrum und Aufmarschnotenzentrum in Erythrea eine Rede, die alle Welt von seiner Eindeutigkeit überzeugen muß. Die Rede wurde bezeichnenderweise am Radiosender und für Amerika gehalten. Nun wird Amerika erfahren, daß es keinen Ciano gibt, der mit Ridett und einigen Amerikanern zusammen gegen die italienischen Wünsche nach äthiopischen Petrolfeldern konspirierte, und daß jeder Verdacht, der durch Ridett auf ihn gekommen sein könnte, töricht sei.

Ciano wiederholte im Ganzen all die Vorwürfe gegen Abessinien, wie man sie seit langem aus der italienischen Presse und neuerdings aus der großen Dokumentenkiste er-